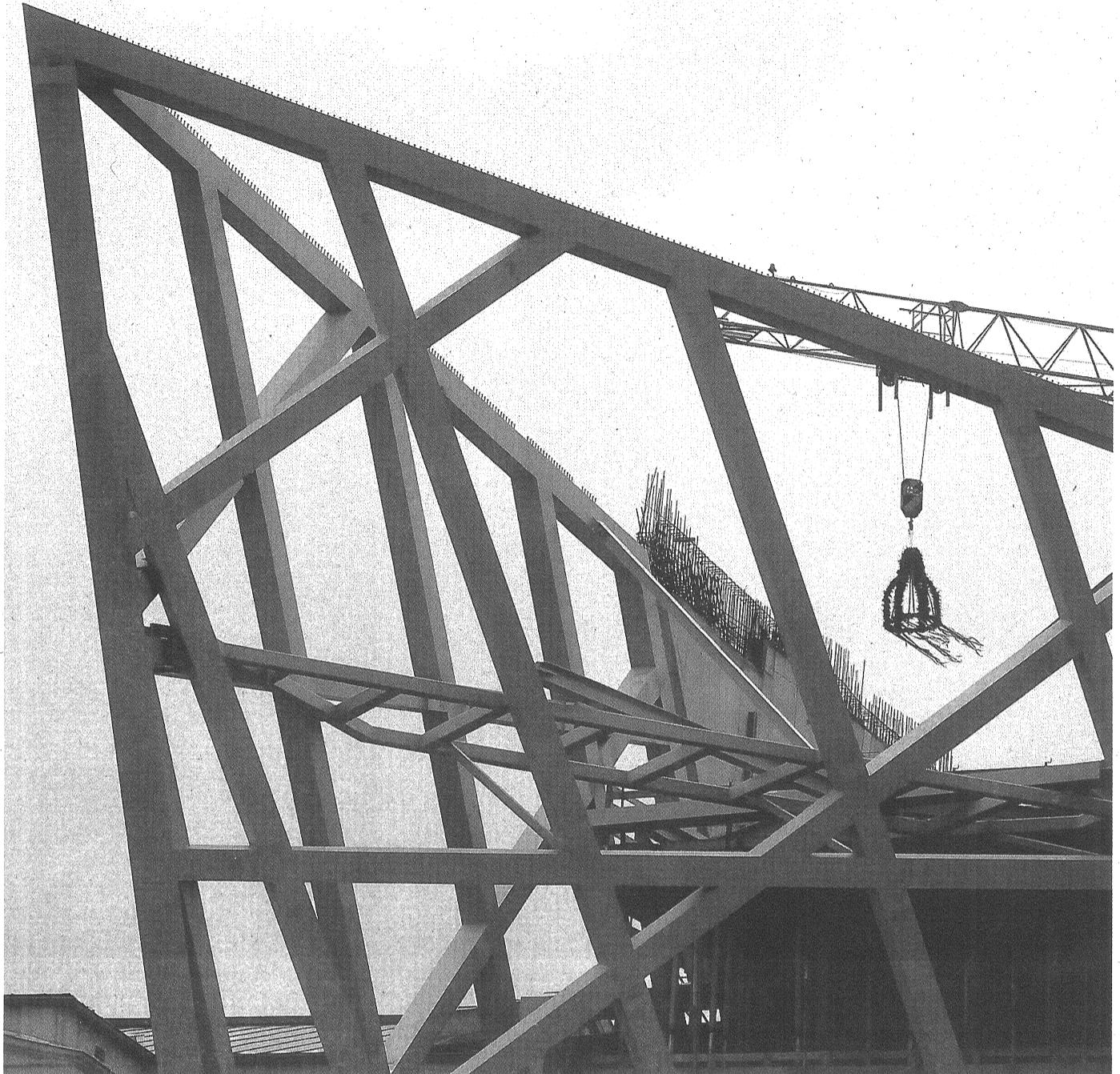


# DRESDEN



Die Richtkrone schwebt über dem Libeskind-Bau. 2010 soll das Militärhistorische Museum eröffnet werden.

Foto: D. Flechtner

## „Ein Dialog zwischen alt und neu“

**Richtfest für Militärhistorisches Museum der Bundeswehr gefeiert**

Am Zugang zum Museumsgelände wird mit Verweis auf Militärgelände der Gebrauch von Schusswaffen angedroht, ein Abteilungspräsident der Bundeswehrverwaltung brüllt im Befehlston „Presse frei!“ und „Aufschließen!!!“, dazu intoniert eine Bundeswehrkapelle zackige Märsche. Das Militär, wie man es kennt und nicht lieben muss, und das sich nichtsdestotrotz einen kulturellen Dissenz der extremen Art leistet, an dem gestern Richtfest gefeiert wurde: Das neue Militärhistorische Museum, das mit der Architektur Daniel Libeskins und der die Militärgeschichte hinterfragenden Museumsgestaltung auch zum Teil zumindest „militärkritisches“ Museum genannt werden darf.

Bereits vier Jahre wird an dem kühnen Projekt gebaut. Dass es immer wieder Terminverzug gab, keinen wundert's, der Keil und manch anderes besichtigt, das sich der Senkrechten verweigert. Zwischendurch wurde die Baufirma gewechselt. Die erste kam mit der rechten Betonmischung nicht zu recht, die es braucht, um Schräges stabil zu machen. Zum Richtfest gekommen war auch der Architekt Daniel Libeskind. Er sagte, das Museum sei ein Dialog zwischen alt und neu. Das einzige Wort, das er deutsch sagte, war „Dresden-Blick“. Es ist ein Schlüsselwort. Denn der Dresden-Blick von der Keilspitze aus über die Stadt wird nicht nur der räumliche Ausgangspunkt, sondern auch der philosophische sein für die Themenausstellung im Neubau. Der Blick auf eine wieder erstandene Stadt, eine wieder aufgebaute Frauenkirche,

die durch den Krieg zerstört worden waren. Auch ein Blick auf Wunden, die Gewalt hinterlassen hat.

Zurück zum eher Profanen. Das ursprünglich geplante Café im Keil ist gestrichen. Nicht aus Kostengründen, sondern aus konzeptionellen. Von Kaffee und Kuchen zur Darstellung auch der Grauen des Krieges aufzubrechen, passt nicht wirklich. „Viele Menschen werden einen neuen Blick auf das Militär und die Militärgeschichte erhalten“, sagte Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) über das Museum, das 2010 eröffnet werden und 48 Millionen Euro kosten soll. Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung (CDU): „Mit über 19 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche entsteht hier das größte militärhistorische Museum Deutschlands.“ Jung bezeichnete den Umbau als „Leuchtturmprojekt für die Bundeswehr“.

Das könnte das Gebäude auch im wahrsten Sinne des Wortes werden. Denn wenn der mit Aluminiumlamellen verkleidete Keil erleuchtet ist, dürfte er weithin und turmhähnlich sichtbar sein. Sichtbar bleibt durch die Transparenz der Lamellen auch die historische Fassade, an die der Keil nur angedockt ist. Zehn Prozent der historischen Bausubstanz mussten übrigens weichen für den in den Altbau eingeschobenen Neubau. Noch einen netten Aha-Effekt gab es gestern beim Richtfestgedicht des Poliers, das sich am traditionellen, militärisch angepassten „Reim-dich-oder-ich-schieß-dich“ orientierte. „Libeskind“ reimt sich nämlich auf „gewinnt“. Den Architekten wird's freuen. H. Hannusch

### DREI FRAGEN AN ...

**Architekt Daniel Libeskind**



Daniel Libeskind

**Frage:** Herr Libeskind, Sie haben in Manchester bereits ein War-Museum gebaut. Wird das Dresdner dem ähneln?

**Daniel Libeskind:** Nein, die beiden sind vollkommen unterschiedlich. Das Imperial War Museum widmet sich vorrangig Konflikten. Hinter dem Dresdner Museum steht ein ganz anderes Programm, eine andere Idee, auch die Technologie unterscheidet sich.

*Ihr erster Entwurf für Dresden, ein Gebäude an der Hauptstraße, hat für große Diskussionen gesorgt. Erwarten Sie einen solchen öffentlichen Disput auch über das Museum?*

Ich denke, es ist gut, wenn Architektur wichtig genug ist, dass darüber diskutiert wird. Und es ist wichtig, dass die Öffentlichkeit einbezogen wird. Das Museum wird die Öffentlichkeit anziehen. Dieses Museum röhrt alle Menschen und wird ein Ziel sein nicht nur für Dresdner, sondern auch für andere, vor allem für die Jugend.

*Haben Sie einen Traum, was Sie noch in Dresden bauen möchten?*

(Er lacht) Nein, nein, lassen Sie mich erst einmal dieses hier vollenden.

Interview: Heidrun Hannusch